ARCHIV FÜR AGRARGESCHICHTE
DER HOLSTEINISCHEN ELBMARSCHEN 5/1981
Herausg.: K.-J. Lorenzen-Schmidt

Zur Topographie des Amtes Steinburg um das Jahr 1840

von Franz H. J. Geerz

Vorbemerkung

Vor allem im vorigen Jahrhundert gab es ein starkes Interesse an der Ortskunde, der Topographie. Verschiedene Verwaltungsbeamte und Wissenschaftler (oft waren es Privatgelehrte) versuchten, ein möglichst flächendeckendes Bild bestimmter Gebiete zu erlangen und es einem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Die Vorarbeiten waren oft mühselig, weil das Kommunikationsnetz schlecht ausgebaut war. Reisen mußten unternommen werden, um bestimmte Gebiete zu "erforschen". Die erste gut brauchbare Topographie der Herzogtümer Schleswig und Holstein wurde von zwei Männern in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zusammengetragen: J.v.SCHRÖDER u. H.BIERNATZKI, Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebietes der freien und Hansestädte Hamburg und Lübeck, 2.Aufl. 1854; J.v. SCHRÖDER, Topographie des Herzogthums Schleswig, 2.Aufl. 1854. Ein wichtiger und begeisterter Mitarbeiter vor allem H.BIERNATZKIs war der junge Beamte beim Königlichen Landwegeinspectorat Schleswig F.H.J.GEERZ, der als Wegeconducteur über zahllose gute wie schlechte Straßen des Landes gereist war und dank vieler Skizzen und Notizen die Situation des Landes in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr genau kannte. Ihm verdanken wir auch eine detaillierte Skizze der Ortskunde im Amt Steinburg, die etwa 1842 entstanden sein dürfte.

Lorenzen-Schmidt

Amt Steinburg

A. die Crempermarsch

1. Kirchspielvogtei Neuenbrook

Die Dorfschaft Neuenbrook (Neuenbrooker Reihe) wird eingetheilt

in Altendorf (der östliche Theil oder Osterende), ferner Westerende, der westliche Theil und Kirchort (Karkbleck) oder die Häuser bei der Kirche; enthält 42 Höfe, 30 Stellen mit und 28 Stellen ohne Land.
Muchelndorf besteht aus 3 Höfen.

2. Kirchspielvogtei Borsfleth
Büttlerducht, 1 Mühle, enthält 11 Höfe, 3 Stellen mit und 9 Stellen ohne Land.
Ivenfletherducht und Altendeicher Ducht, 9 Höfe, 9 Stellen mit und 13 Stellen ohne Land.
Eltersdorfer Ducht, 9 Höfe, 4 Stellen mit und 16 Stellen ohne Land. (1 Schule)
Borsfletherwischducht, 4 Höfe, 3 Stellen mit und 22 Stellen ohne Land. 9 Stellen heißen Kloster, 2 Höfe und 5 Stellen heißen Wischdeich
Neuendeich, 2 Höfe und 3 Stellen
Bunterhof, 1 Hof
die sogen. reluirten Höfe, gehören aber zur Kirchspielvogtei

3. Kirchspielvogtei Crempdorf
Groß und Klein Crempdorf, enthält 15 Höfe (worunter 3 zum Kloster Uetersen), 7 Stellen mit und 6 Stellen ohne Land, darunter enthält Kloster 4 Stellen mit Land.
Gehrhof, 1 Hof
Springender Hirsch, ein Wirtshaus zu Klein Crempdorf gehörig.
Altendeich, eine Mühle, zwei Kathen.
Cremper Landrecht, 3 Häuser in der Stadt Crempe, wovon das eine die Hausvogtei genannt wird, wo das Cremper Marsch Lodgöding [1] gehalten wird.
4. Kirchspielvogtei Grevenkopp
Grevenkopp, 19 Höfe, 1 Stelle ohne Land.
Grevenkopper Riep, 9 Höfe und 7 Stellen mit und ohne Land.
Übersteig, 3 Höfe und 3 Stellen mit und ohne Land.
Audeich, 2 kleine Höfe, 4 Stellen mit Land.
Schmerland, 1 Hof.
5. Kirchspielvogtei Süderau
Süderauerdorf, 18 Höfe und 2 Stellen mit Land.
Audorf (Süderauer Aue), 7 Kathen.
Süderauer Riep, 3 Höfe.

Klein Grönland, 6 Stellen mit Land.
Steinburg, 7 Höfe, 7 Stellen mit und ohne Land (1 Hof und 1 Krugstelle gehört zu Breitenburg)
Espe, 3 Stellen ohne Land.

6. Kirchspielvogtei Hohenfelde
Kirchdorf, außer dem Predigerhause 17 Höfe und 24 Stellen mit und ohne Land.
Kirchenmoor, 10 Stellen mit und ohne Land.
Glindesmoor, 13 Stellen mit und ohne Land. Ein Hof heißt Glindhof.
Halenbrook, 9 Höfe und 4 Kathen.
Espe, 2 Kathen.
Oberreihe, 3 Höfe.
Uhlenflucht, 1 Hof.
Heide, 8 Stellen mit und ohne Land.
Niederreihe, 8 Höfe und 14 Stellen mit und ohne Land.

Poyenberg (Amt Rendsburg), 2 Stellen mit und ohne Land.

7. Kirchspielvogtei Elskopp
Elskopp, 22 größere und kleinere Höfe (1 Hof gehört zum Kloster Uetersen), 1 Schule.
Sushörn, 3 Stellen ohne Land.
Altendeich, 5 Stellen mit und ohne Land.
Hinter der Dückermühle, 1 Kathe.

8. Kirchspielvogtei Kammerland
Kammerland, 9 größere und kleinere Höfe.
Hinter dem Kammerlanderdeich, 1 Hof.
Lesigfeld, 1 Hof (2 Höfe gehören zum Kloster Itzehoe, 1 Hof und 1 Kathe zu Herzhorn).
Kammerlander Abtei, 3 Höfe und 1 Kathe.
Brunsholt, 7 größere und kleinere Höfe.

9. Kirchspielvogtei Königsmoor
Beckenreihe, 25 größere und kleinere Stellen mit und ohne Land, worunter 6 Stellen Klosterkathen genannt werden.
Wischreihe, 25 größere und kleinere Stellen mit und ohne Land.
Kiebitzreihe, 49 größere und kleinere Stellen mit und ohne Land, worunter 19 Stellen Sandkuhle genannt werden; 1 Wirthshaus

heißt Kiekut; 1 Schule.
Bullendorf, 26 Stellen mit und ohne Land.
Altenmoor, 38 größere und kleinere Stellen mit und ohne Land, 1 Schule.

B. die Wilstermarsch

1. Kirchspielvogtei Alte Seite
a. Störducht, enthält:
Stördorf, 6 Höfe, 1 Haus.
Kasenort, 4 kleine Häuser (außerdem 1 Mühle und 4 Häuser zur Neuen Seite)
b. Honigflether Ducht
Honigflether Steindamm, 14 Häuser, 2 Kathen, 1 Schulhaus
c. Bischofer Ducht
Bischof, 4 Höfe, 2 Kathen.
Bischoferdeich, 1 Kathe mit und 6 Kathen ohne Land.
Bischofer Mühle, 1 königliche Mühle.
Langenreihe, gränzt an Wilster, hiezu gehören 1 Armenhaus für 8 Kirchspielswittwen [2] und aus der Stadt, und 17 Häuser, größtentheils Tagelöhner, einige Handwerker.
d. Neßducht
Landrecht, Schulhaus und 54 Häuser mit und ohne Land; die königliche Mühle mit dem Müllerhause.
Rumflether Deich, 17 Kathen.
An der Zingelstraße, 1 kleiner Hof unweit der Stadt Wilster.
e. Hoveducht
Goldbogen, 2 Höfe.
Im Nest, 1 Hof und 3 Häuser.
Averfleth, 4 Höfe (der andere Theil gehört zur neuen Seite)
f. Averflether Ducht
Averfleth, 1 Schulhaus, 1 königliche Mühle, 8 Höfe, 9 Kathen. Eine Schmiede heißt Flöhenkathe.
g. Brosinder Ducht
Achterhörn, 1 Schulhaus, 9 kleine Höfe, 3 Kathen.
Hinter Neuendorf, 18 kleine Höfe, 1 Kathe. (Schuldistrict Sachsenbande)

h. Große Hackeböer Ducht
Vorder-Neuendorf, 1 Schulhaus, 9 größere und kleinere Höfe und 26 Kathen.
Hackböe, 10 Höfe, 2 Kathen, 1 Schulhaus.
Auf der Howe, 2 Höfe.
Auf der Horst, 1 Hof.
i. Klein Hackeböer Ducht
Klein Hackeböe, 5 Höfe und 1 Haus mit Land.

2. Kirchspielvogtei Neue Seite

a. Kathenducht, dazu gehört
Kathen, 7 Höfe
Kasenort, 1 Haus mit Land und 3 Kathen und 1 Graupenmühle (der übrige Theil gehört zur Alten Seite).
b. Dammfletherducht
Dammfleth, 1 Schulhaus, 9 Höfe und 1 Kathe, 2 Höfe gehören zu Sachsenbande.
Klein-Kampen, 4 Höfe.
Auf dem Breul, 1 Haus mit Land
(Hochfeld liegt zwischen Damfleth und Beidenfleth.)
c. Osthochfelderducht
Ost-Hochfeld, 1 Schulhaus, 19 Höfe, 6 Kathen.
d. Westhochfelderducht
Rothenmeer (West-Hochfeld), 18 Höfe, wovon 1 Hof den Namen Jammerthal führt. 1 Hof gehört zu Sachsenbande.
e. Neufelderducht
Neufeld, 14 Höfe, davon heißen 3 Höfe am Rohwege, und 1 Kathe
f. Poßfelderducht
Poßfeld, 12 Höfe, 6 Kathen.
Schotten, 12 Höfe und 1 Schulhaus, von denen 4 Höfe in Nordtorf liegen.
g. Nordtorfer Ducht
Nordtorf, 1 Schulhaus, 35 größere und kleinere Höfe, von denen 4 zum Dorfe Schotten in der Poßfelderducht gehören, und 30 Kathen. Ein Hof heißt Salat, 1 Wirthshaus führt den Namen Dückunder, und einige Häuser heißen auf der Brockreihe
h. Ecklaakerducht
Ecklaak, 1 Schulhaus, 1 königliche Mühle, 21 Höfe und 23 Kathen; einige Kathen heißen Ecklaakkloster.

Ecklaakhörn, 8 kleine und größere Höfe und 10 Kathen.
Ackenboe, 28 kleine Stellen mit und ohne Land.
Seedorf, 17 kleine Stellen mit und ohne Land.
i. Rumfletherducht
Rumfleth, 7 Höfe, von denen 3 im Nest heißen, 3 unweit Rumfleth liegende Höfe heißen ebenfalls Nest, gehören aber zum Dorfe Ackeboe.
Averfleth, 5 Höfe.
Kuskoppermoor, 4 Höfe.
Diekdorf, zum Theil.
k. Diekdorferducht
Diekdorf, 7 Höfe und 13 Kathen.
Dwerfeld, 6 Höfe und 1 Kathe.
Krummwehl, nach der Stadt Wilster 6 Häuser.

3. Kirchspielvogtei St.Margarethen

a. Heideducht
dazu gehören 3 größere Höfe und 33 Stellen mit und ohne Land. 4 Stellen heißen Scheelenkuhlen. Schuldistrict St.Margarethen. 275 Einwohner.
b. Kirchducht
dazu gehören 6 größere Höfe, 99 Stellen mit und ohne Land, Mühle, Schule. Ein Lootsenhaus im Außendeich an der Elbe heißt die Bösch, wo ein Leuchtthurm angebracht ist. 711 Einwohner. Eine Stelle heißt auf dem Stüven.
c. Büttelerducht
dazu gehören 12 größere Höfe und 25 Stellen mit und ohne Land, Schule. Unter diesen Höfen sind der Altekoog (2 Höfe) und der Neuekoog (4 Höfe) mit begriffen; 2 Höfe und einige Kathen heissen Diekbüttel, 243 Einwohner.
d. Nordbüttelerducht
dazu gehören 12 Höfe und 22 Stellen mit und ohne Land. Schuldistrict Büttel. Eine Stelle mit Land führt den Namen Kruthof. 229 Einwohner.
e. Flethseerducht
enthält 27 Höfe und 47 Stellen mit und ohne Land. 18 Höfe und mehrere Stellen heißen Kuhlen (Großflethsee), die übrigen Höfe und Stellen Klein-Flethsee. 410 Einwohner.

f. Kudenseerducht
enthält 11 Höfe und 71 Stellen mit und ohne Land. Schule. Einige Stellen heißen Susehörn.
g. Nordbüngerducht
enthält 10 Höfe und 9 Stellen mit und ohne Land. Eine Kornwindmühle. 7 Kathen heißen Landscheide. 1 Kathe und 3 Höfe heißen auf dem Stüven. 115 Einwohner.
h. Wetterndorferducht
enthält 20 Höfe und 6 Stellen mit und ohne Land. Ein Wirthshaus heißt Pasop; 2 Höfe und 2 Kathen heißen auf dem Stüven. 140 Einwohner.
i. Osterbüngerducht
enthält 16 Höfe und 5 Stellen mit und ohne Land. Schuldistrict Kirchducht. 150 Einwohner.

4. Kirchspielvogtei Brockdorf
a. Kirchducht, besteht aus 5 Höfen, die zur Pflugzahl angesetzt sind [3], von denen 4 Höfe Brockdorfer Siethwende genannt werden, und 6 Stellen mit Land und 21 Stellen ohne Land. Schule. Eine Eigenthumsmühle, die vormals königlich war.
b. Osterducht (Osterende)
besteht aus 6 Höfen, die zur Pflugzahl angesetzt sind [3], 12 Stellen mit Land und 27 Stellen ohne Land. Ein Hof und 1 Stelle heißen Päuser, 6 Stellen ohne Land heißen Landscheide, 1 Stelle mit Land heißt Dodenkopp. Schuldistrict Kirchducht.
c. Dorfducht (Hafenducht)
besteht aus 7 Höfen, die zur Pflugzahl angesetzt sind [3], 5 Stellen mit Land und 28 Stellen ohne Land. 1 Stelle mit Land und 8 Stellen ohne Land heißen Dörferdeich, 3 Höfe und 2 Stellen mit Land heißen Brockdorfer Siethwende.
d. Groß-Ahrendseerducht
enthält 8 Höfe, die zur Pflugzahl angesetzt sind [3], 6 Stellen mit Land, von denen Eine Compagniehof heißt und zur Neuen Seite gehört, und 20 Stellen ohne Land. Schule.
e. Klein-Ahrendseerducht
besteht aus 4 Höfen, die zur Pflugzahl angesetzt sind [3], 3 Stellen mit Land und 1 Stelle ohne Land. Schuldistrict Groß-Ahrendsee.

5. Kirchspielvogtei Wewelsfleth

a. Uhrendorferducht

Deichreihe, 2 Stellen mit und 43 Stellen ohne Land.
Uhrendorf, 11 Höfe und 5 Stellen mit und ohne Land.
In der Hörn, 2 Stellen ohne Land.
Mühlendorf, 2 Stellen ohne Land.
Klein-Wisch, 9 größere und kleinere Höfe.
Humsterdorf, 3 Höfe.
auf der Stöpe, 1 Stelle mit und 3 Stellen ohne Land.
am Berge, 3 Stellen mit und 12 Stellen ohne Land, das Predigerhaus.

b. Dammducht

dazu gehören:
Stoerort, 3 Stellen mit Land.
Aussendeich, 2 Höfe.
Dammducht, 7 Höfe und 2 Stellen ohne Land.
Neustadt, 2 Höfe und 16 Stellen ohne Land.
am Hafen, 13 Stellen ohne Land.
Dorfsaussendeich, 2 Stellen ohne Land.
Dorf, 1 Hof und 11 Stellen ohne Land.
in den Mauern, 4 Stellen ohne Land.
am Kirchhofe, 4 Stellen ohne Land.
in der Hörn, 5 Stellen ohne Land.

c. Altenfelderducht

dazu gehören:
Außendeich, 3 Höfe.
Hollerwettern, 5 Höfe und 31 Stellen ohne Land.
Roßkopp, 4 Höfe.
Landscheide, 1 Stelle mit Land.
Klein Besen, 1 Hof.

d. Großwischerducht

Groß Besen, 4 Höfe.
Großwisch, 11 Höfe.

6. Kirchspielvogtei Beidenfleth

a. Dorfducht

Dorf, 2 Predigerhäuser, 1 Hof und 13 Stellen ohne Land.
am Wege, 4 Stellen ohne Land.

auf dem Berg, 6 Stellen ohne Land.
am Kirchhofe, ist das Schulhaus.
Krummwehl, 12 Stellen ohne Land (die Mühle und 1 Stelle zum Gut Campen)
am Hafen, 3 Stellen ohne Land.
Fiefhusen, 2 Stellen ohne Land (3 Höfe zum Gut Campen)
b. Uhrendorferducht
Uhrendorf, 6 Höfe und 9 Stellen ohne Land.
Riep, 5 Höfe und 1 Stelle mit Land.
Totenkopf [4], 4 Höfe, wovon ein Theil zur Fockendorferducht gehört.(1 Hufe außerdem zum Gut Heiligenstedten).
c. Fockendorferducht
Fockendorf, 3 Höfe.
Neumühlen, 1 Mühlenhaus und 2 Stellen ohne Land.
Mühlenstrich, 4 Stellen ohne Land.
Mückendorf, 4 Stellen ohne Land.
Hochfeld, 3 Stellen ohne Land.
Dörferdeich, 4 Stellen ohne Land.
Unterste Deichreihe, 14 Stellen ohne Land.
Totenkopf [4], (ein Theil gehört zur Uhrendorferducht)
d. Kamperducht
Klein Kampen, 2 Höfe und 4 Stellen mit und ohne Land (zum Theil).
Groß-Kampen, 6 Höfe und 7 Stellen ohne Land (zum Theil).

Anmerkungen:

1) Lodding und Göding waren Gerichte, die unregelmäßig in Krempe tagten. Das Göding (eigentlich: Gauthing) wurde 1560 für beide Marschen nach Krempe gelegt. Siehe im übrigen: D. DETLEFSEN, Geschichte der holsteinischen Elbmarschen, Bd.II, Glückstadt 1892, 341 ff.

2) Witwen aus dem Kirchspiel.

3) 1 Hof zu 1 Pflug gesetzt - das sind große Höfe. Die Kremper Marsch hielt 203 Pflüge, die Wilster Marsch 270 Pflüge(1687); allein Brokdorf hielt 34 1/6 Pflüge. Zum "Pflug" vgl. D.DETLEFSEN (wie Anm.1), 328 ff.

4) Es muß heißen Dodenkop; GEERZ hat in der Übersetzung verballhornt.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 13.Februar 1803 für das Gut und Kirchspiel Haseldorf

von Oke Hellmann und Klaus-J.Lorenzen-Schmidt

Die Volkszähllisten des Gutes und Kirchspiels Haseldorf befinden sich unter einer gesonderten Nummer im Landesarchiv Schleswig-Holstein [1]. Die Liste für 1803 ist in sieben Distrikte eingeteilt: Haseldorf, Deichreege, Scholenfleth, Kamperreege, Roßsteert, Altenfeldsdeich und Hetlingen.

Die Einwohnerschaft verteilte sich auf 257 Haushaltungen, die in den einzelnen Distrikten unterschiedlich große waren. Die

Tabelle 1: Die Zahl der Haushalte im Kirchspiel Haseldorf 1803

Distrikt	Zahl
Haseldorf	35
Deichreege	16
Scholenfleth	64
Kamperreege	38
Roßsteert	22
Altenfeldsdeich	32
Hetlingen	50
Summe	257

bäuerlichen Haushalte waren größer als die der Kleinstelleninhaber oder der landlosen Einwohner, was vor allem an der größeren Zahl der Dienstboten (Knechte und Mägde) in diesen Haushalten zurückzuführen ist. Allerdings gibt es im Kirchspiel

Tabelle 2: Einwohnerzahl und durchschnittliche Personenzahl pro Haushalt im Gut Haseldorf 1803

Distrikt	Einwohnerzahl	durchschnittl. Personenzahl pro Haushalt
Haseldorf	179	5,11
Deichreege	66	4,13
Scholenfleth	264	4,08
Kamperreege	188	4,95

Distrikt	Einwohnerzahl	durchschnittl. Personenzahl pro Haushalt
Roßsteert	102	4,64
Altenfeldsd.	131	4,09
Hetlingen	227	4,54
Summe	1154	4,50

Haseldorf eine beachtlich große Zahl verheirateter Knechte. Das geht nur zu einem kleinen Teil auf die gutsherrliche Haushaltung zurück, die mehrere Dienstboten beschäftigte. In Haseldorf gab es 6, in Scholenfleth 2, in Kamperreege 6, in Roßsteert 1, in Altenfeldsdeich 2 und in Hetlingen 1 verheiratete Knechte. Diese lebten mit ihren Familien außerhalb des Hofes, auf dem sie arbeiteten, wurden aber in den Listen dort mit aufgeführt. Es scheint also in der Haseldorfer Marsch ein anderes Verhältnis zwischen Bauer und Knecht geherrscht zu haben als in den anderen Gebieten der Elbmarschen: Hier ist die Einbindung des Knechtes in den bäuerlichen Haushalt bereits im Zersetzungsprozeß.

Die beiden Tabellen 3 und 4 zeigen - wie das auch schon für die anderen dargestellten Gebiete deutlich wurde - daß die größere Personenzahl in den bäuerlichen Haushalten nicht auf die Existenz von Großfamilien zurückgeführt werden kann, also solchen Haushalten, in denen verschiedene Generationen einer Familie zusammenlebten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß ich

Tabelle 3: Familienstruktur im Haushalt Gut Haseldorf 1803

Distrikt	Zahl der					
	Eltern	Kinder	Verwandten	Dienstboten ml.	Dienstboten wl.	Hausgenossen
Haseldorf	67	68	10	7	15	7
Deichreege	30	27	4	2	1	3
Scholenfleth	111	114	19	12	8	0
Kamperreege	68	70	16	19	12	2
Roßsteert	40	46	4	7	3	1
Altenfeldsd.	59	57	6	6	5	0
Hetlingen	89	104	19	5	8	4
	464	486	78	58	52	17

Tabelle 4: Haushalte, Kernfamilien und Großfamilien im Kirchspiel Haseldorf 1803

Distrikt	Kernfamilien[2]	Großfamilien[3]	in der Großfamilie			
			Eltern des Hausvaters	Schwiegereltern d. Hausvaters	Geschwister des Hausvaters	Schwäger des Hausvaters
Haseldorf	28	7	4	2	2	0
Deichreege	12	4	3	0	0	1
Scholenfleth	52	12	5	0	8	0
Kamperreege	30	8	5	1	3	1
Roßsteert	19	3	1	1	0	1
Altenfeldsd.	28	4	1	2	7	0
Hetlingen	42	8	4	2	2	3
Summe	211	46	23	8	16	6

unter "Großfamilie" auch solche Einheiten gerechnet habe, die sich beispielsweise nur aus dem Hausvater und seiner Enkeltochter zusammensetzten, zahlenmäßig also keine Großeinheiten bildeten. Die "Großfamilien" machen nur ein gutes Fünftel der Gesamtzahl der Haushalte aus. Die relativ starke Durchmischung aller Distrikte läßt eine Typisierung dieses Familienmusters noch nicht zu. Eine spätere differenzierende Untersuchung wird zu zeigen haben, ob wir es hier mit unterschiedlichen Typen bei Bauern- und Nicht-Bauern-Familien zu tun haben.

Sehen wir uns die Altersstruktur der Bevölkerung des Gutes Haseldorf an. Es gab im Jahr 1803 in diesem Bezirk 560 weibliche und 594 männliche Personen, also einen leichten Überschuß männlicher Personen. Die Altersverteilung (in allen 7 Distrikten zusammen) wird aus Abbildung 1 ersichtlich. Ältester Einwohner war eine 88jährige Frau. Das Durchschnittsalter aller männlichen Personen lag bei 27,96 Jahren, das aller weiblichen bei 27,90 Jahren. Insgesamt betrug es also 27,93 Jahre.

Tabelle 5 zeigt uns die Altersstruktur der ehelichen Beziehungen. Es ergibt sich das für heutige Verhältnisse etwas ungewöhnliche Bild, daß fast jede 4. Ehe aus einem jüngeren Mann und einer älteren Frau besteht. Häufiger war allerdings der um-

gekehrte Fall, wobei ganz erhebliche Altersunterschiede zwischen den Ehepartnern festgestellt werden können. Mehr-

Tabelle 5: Die Altersstruktur der ehelichen Beziehungen im Gut Haseldorf 1803

Häufigkeit der Eheschließung	Mann älter als Frau			Mann u. Frau gleich	Frau älter als Mann		
	1-5 J.	6-10 J.	11 J.u. mehr		1-5 J.	6-10 J.	11 J.u. mehr
MANN 1.Mal	60	40	32	8	26	13	3
MANN 2.Mal	3	4	14	0	0	1	0
MANN 3.Mal	0	0	2	0	0	0	0
FRAU 1.Mal	58	43	47	8	21	7	0
FRAU 2.Mal	5	1	1	0	5	7	3
	155			8	43		

facheheschließungen ergänzen das Bild. Allerdings gibt es nur außerordentlich wenige dritte Ehen.

Das Reproduktionsalter der Frauen, also der Zeitpunkt, zu dem sie begannen, Kinder zu bekommen, kann aus der Volkszählliste nur unter Vorbehalt errechnet werden. Es wurden nämlich nur die am Stichtag im Haushalt anwesenden Personen erfaßt, nicht aber solche, die den Haushalt bereits verlassen hatten. Dadurch würde sich das aus dem Lebensalter von Mutter und ältestem Kind errechenbare Reproduktionsalter nach unten verschieben. In Tabelle 6 kann abgelesen werden, daß im häufigsten Fall die mut-

Tabelle 6: Das Reproduktionsalter der Frauen im Gut Haseldorf 1803

mutmaßliches Alter zum Zeitpunkt der Geburt	Zahl der Frauen	% der Gesamtzahl
16 bis 20 Jahre	19	10,0
21 bis 25 Jahre	51	26,8
26 bis 30 Jahre	68	35,8
31 bis 35 Jahre	30	15,8
36 bis 40 Jahre	18	9,5
41 Jahre und älter	4	2,1
	190	100,0

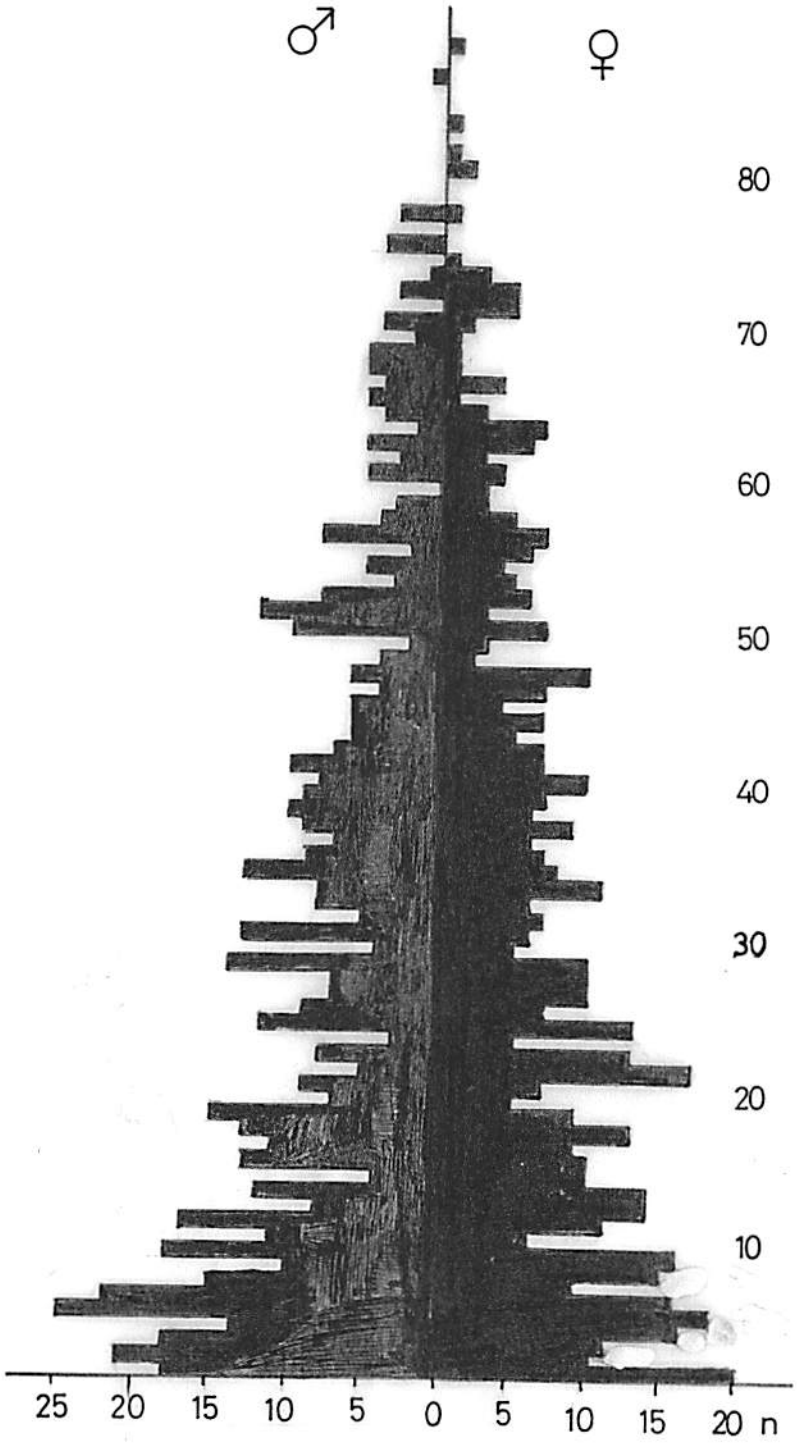

Abbildung 1: Die Altersverteilung der Bevölkerung im Gut Haseldorf 1803

maßliche Erstgeburt im Alter der Frau zwischen 26 und 30 Jahren stattfand. Das liegt deutlich über den bisher gefundenen Werten für das klösterliche Gebiet des Kirchspiels Seester, kommt aber dem Befund für das Gut Seestermühe (36,4 % der Frauen gebaren erstmals zwischen dem 26. und 30. Lebensjahr) recht nahe.

Die Berufsangaben, die für die sieben Distrikte ermittelt werden können, beziehen sich nicht nur auf die Haushaltungsvorstände, sondern auf alle Personen, die mit eigenständigen Angaben erfaßt werden. Dabei wurde stets einer Berufsbezeichnung der Vorrang vor etwa der Bezeichnung der Landbesitzverhältnisse eingeräumt. Wenn also in der Volkszählungsliste steht: "Kätner ohne Land und Schneider", dann wurde die betreffende Person als Schneider erfaßt. Es zeigt sich, daß das Landhandwerk nicht besonders stark war und daß in bestimmten Bezirken ganze Branchen fehlen. Aber auch die eigentliche Agrarstruktur läßt sich etwas greifen: Die eigentlichen Bauerndörfer sind Scholenfleth und Kamperreege, während am Altenfeldsdeich und in Hetlingen die Kätnerstellen mit Land vorherrschen.

Tabelle 7: Die Berufsstruktur im Gut Haseldorf 1803

Beruf	Haseldorf	Deichreege	Scholenfleth	Kamperreege	Roßsteert	Altenfeldsdeich	Hetlingen
Gutsbesitzer	1	-	-	-	-	-	-
Inspektor	1	-	-	-	-	-	-
Vogt	1	-	-	-	-	-	-
Zollcontrolleur	-	1	-	-	-	-	-
Hebamme	-	-	1	-	-	-	-
Halbmeister [4]	1	-	-	-	-	-	-
Pförtner u. Nachtwächter	1	-	-	-	-	-	-
Capitain und Compagniechef der Landwehr	1	-	-	-	-	-	-
Pastor	1	-	-	-	-	-	-
Organist u. Küster	1	-	-	-	-	-	-
Schulhalter	-	-	1	-	-	-	1

Beruf	Hasel-dorf	Deich-reege	Scholen-fleth	Kamper-reege	Roß-steert	Alten-felds-deich	Het-lingen
Voller Baumann[5]	2	-	7	7	1	-	1
Halber Baumann	-	-	3	3	1	-	-
Kätner mit Land	-	1	2	7	1	14	10
Kätner ohne Land	1	-	3	3	1	-	-
Egger [6]	-	1	1	1	3	-	-
Abschieder [7]	-	-	3	5	1	2	5
Tagelöhner	9	5	17	8	8	8	17
Dienstboten (männlich)				58			
Dienstboten (weiblich)				52			
Krüger	1	-	-	-	-	-	-
Krüger und Ochsenhändler	2	-	-	-	-	2	-
Kornhändler	-	-	-	-	1	-	-
Bäcker	2	-	-	1	-	-	-
Branntweinbrenner	-	-	1	-	-	-	-
Fischer	-	-	1	-	-	-	1
Kalkbrenner	-	1	-	-	-	-	-
Küper	-	-	2	-	-	1	1
Maurer	-	-	2	-	-	1	1
Müller	1	-	-	-	-	-	-
Müllerburschen	3	-	-	-	-	-	-
Schiffer	-	2	4	1	-	-	2
Schifferknechte	-	-	1	-	-	1	-
Schiffszimmermann	-	1	-	-	-	-	-
Schiffszimmergeselle	-	2	-	-	-	-	-
Schiffszimmerbursche	-	1	-	-	-	-	-
Schlachter	-	-	1	-	-	-	-
Schmied	-	-	1	-	-	-	1
Schneider	2	-	3	-	2	-	1
Schneiderjunge	1	-	-	-	-	-	-
Schuster	1	1	1	1	-	1	2

Beruf	Hasel-dorf	Deich-reege	Scholen-fleth	Kamper-reege	Roß-steert	Alten-felds-deich	Het-lingen
Tischler	2	-	-	-	-	-	-
Tischlergeselle	1	-	-	-	-	-	-
Zimmermann	2	1	-	1	-	-	-
Zimmergeselle	1	-	-	-	-	-	1
Inste	3	1	4	2	2	1	8
genießt Almosen	1	1	4	-	1	-	-

Anmerkungen:

1) Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 412 Nr. 417. Vgl. K.-J. LORENZEN-SCHMIDT, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 13.Februar 1803 für das Dorf Grevenkop, in: AfA 1, 1979, 90-95; ders., Die Ergebnisse der Volkszählung vom 13.Februar 1803 für das Kirchspiel Seester, soweit es zum Kloster Uetersen gehörte, in: AfA 2, 1980, 59-64; ders., Die Ergebnisse der Volkszählung vom 13.Februar 1803 für das Gut Seestermühe, in: AfA 3, 1981, 55-60.
2) Eltern und Kinder mit oder ohne Dienstboten.
3) Kernfamilie und Verwandte mit oder ohne Dienstboten.
4) Ein Halbmeister ist ein Scharfrichter und Abdecker auf einer minderen Stelle. Im Gegensatz dazu: "Meister" als Bezeichnung für einen vollen Scharfrichter.
5) Baumann steht für Hufner.
6) Besitzer, Eigentümer von Land ("Eger").
7) Altenteiler.

Einiges zur Lebens- und Wirtschaftsweise in der Kremper Marsch an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

von Magdalene Gravert

Um 1850 wurde noch alles Korn und die Bohnen mit dem Flegel gedroschen. (Ich selbst erlebte es noch im I. Weltkrieg in Sommerland.) Morgens um 3 Uhr wurde beim Licht der Ölfunzel angefangen. Natürlich hatten die Leute dann schon bald einen enormen Hunger, und es mußte viel gekocht werden. Morgens gab es schon Speck und Rauchfleisch zum selbstgebackenen Schwarzbrot und

dazu Graupen und Milch oder Kluten, ein Milch-Mehl-Pamp; mittags viel Klüten, die abends und morgens aufgebraten wurden, Biersuppe mit Mehl, beim großen Backen "Obenkoter" (Ofenkater) in der braunen Steingutform gebacken, dazu heißen Essig-Sirup (erst später gab man Fruchtsaucen dazu), groten Klüten im großen Grapen in Tüchern mit viel Rauchfleisch und Mettwurst gekocht, Pflaumen dazu, auch wohl mal "Wuttelmalör"; abends Pellkartoffeln mit "Preßkoppsauce" oder "Twischenbraders" (Kartoffeln mit Fleischresten und Fett in der Pfanne), "Bottermelksupp" von der guten eigenen Buttermilch ohne Zucker. Mittags gab es auch oft "Swattsuer", "Wittsuer", "Suerkohl", "Arfen" und das Nationalgericht: grüne Salzbohnen, geschnitten, mit weißen Bohnen dazwischen. An Festtagen gab es "Grubensupp" mit Wein, Rosinen, Korinthen und allerlei Gewürzen dazu, Stuten mit Butter und Rauchfleisch - ein einfaches Eintopfgericht, auf das schon die "Lüttdeern" aufpassen konnte, damit Mutter und Tochter mit in die Kirche fahren konnten. Es war noch in meiner Jugend [1] möglichst einer aus der Familie dort.

Es wurde in der Hinterstube am schweren Eichentisch mit Kugelfüßen, dessen dicke Platten nach beiden Seiten auszuziehen waren, mit dem Gesinde zusammen gegessen. Mein Mann erinnert sich noch genau der Sitzfolge bei Tisch [2]: Oben quer vor saß Vater Peter GRAVERT, neben ihm links Albert, dann der Vorgänger, weiter der Hengstenknecht, der "Grotjung" und der "Lüttjung". Rechts von ihm Mutter GRAVERT, dann die vier Schwestern, die noch zur Schule gingen, weiter die "Grotdeern" und die "Lüttdeern". Bis etwa 1900 wurde aus gemeinsamer Schüssel gegessen, 2 oder 3 standen auf dem langen Tisch. Man aß mit spitzen 3- oder 4-zinkigen Gabeln mit Holzgriff; die Leute von Holztellern und mit Hornlöffeln. Jeder konnte sich vom Fleisch und Speck soviel abschneiden wie er wollte. Wenn die neu hinzugekommenen Jungens sich übernahmen und den Teller nicht leerkriegten, wurden sie vom Vorgänger zurechtgewiesen, auch wenn sie sich nicht gut gewaschen hatten, bei Tisch ausschnaubten oder sich sonst nicht ordentlich benahmen. Die Reste wurden ihnen am Abend wieder vorgesetzt. - Im Sommer stand der Tisch auf der großen Diele.

In jedem Herbst wurde ein großes Faß Sauerkohl eingestampft,

welchen es in bestimmtem Turnus im Winter mittags und abends mit Speck und Pökelfleisch gab, was nicht immer beliebt war, besonders, wenn das Frühjahr nahte. Damit der Sauerkohl endlich alle wurde, kam es dann vor, daß die Jungknechte den Beutel, in dem der Kohl zum Ausfrischen am Wassersteg des Hofgrabens hing, im Dunkeln abschnitten und ihn forttreiben ließen.

Das Flegeldreschen (vor 1880). Der alte Johannes SIEVERS, ein treuer Vorgänger, der bei verschiedenen Bauern gearbeitet hatte und später Hermann HELLMANNs Hof in Süderauerdorf [3] verwaltete, wohnte früher in einer Kate in Klein-Grönland und im Alter in Grevenkop. Er erzählte uns vor 1940 aus seinen jungen Jahren. Er wäre im Herbst und Winter morgens um drei Uhr von einem Arbeitskollegen geweckt worden und dann sei man nüchtern zu Fuß von Grönland nach Dannwisch [4] gelaufen, wo um 4 Uhr mit dem Flegeldreschen begonnen wurde. In zwei Scheunen wurde mit je 4 Mann gedroschen. Der Takt zu Vieren hat seine besondere Wissenschaft: Zwei Drescher gingen vorwärts und zwei rückwärts. Es gab kein Faulenzen und Sich-drücken, denn es wurde im Akkord gedroschen [5] Um 6 Uhr früh gab es die erste Mahlzeit - Graupen und Milch, dazu Schwarzbrot, Rauchfleisch und Speck, so viel sie wollten und dann noch gebratene Klöße oder Kartoffeln. Es gab keine Mittagsstunde, aber um halb zwölf reichliches Essen. Zum Kaffee, der aus Kummen und nicht aus Henkeltassen getrunken wurde, gab es nur eine Doppelschnitte Schwarz- und Weißbrot mit Schmalz und Sirup. Butter gab es nur an Festtagen. Beim Weizendreschen gab es nur Weizenstuten. Die Drescher gingen mit schmierledernen Stiefeln hin zur Arbeit, denn oft mußten sie ihren weiten Weg durch Schnee und Eis machen. Beim Dreschen zogen sie aber Holzpantoffeln an. Es wurde nach Lagen und Diemen bezahlt. Bis 5 Uhr wurde gedroschen und dann noch eine Lage in 2 Reihen auf die Diele gelegt, damit sie frühmorgens bei der schwachen Ölkugelbeleuchtung gleich anfangen konnten. Die Lagen wurden nach dem ersten Dreschturnus umgedreht und noch einmal gedroschen. Am besten sprangen die Körner bei Frostwetter heraus. Gut war es, wenn vorn und hinten große Türen waren, damit je nach Windrichtung der Staub abziehen konnte. Die Flegel brachte jeder selbst mit, weil sie ihre "Seele" hatten; sie waren aus Buchen-

holz gefertigt und oft vom Katenrauch ganz dunkel geworden. Nach dem Dreschen wurde das Stroh ausgegaffelt und mit selbst gedrehten Strohseilen gebunden, um dann mit Hilfe der Fuhrknechte nach dem Boden oder auf die Strohscheune gebracht zu werden. Dann wurde mit der langzinkigen hölzernen Dielenharke abgeharkt und das "Affharkels" mit Tragelaken auf die Hillen gebracht. Das Korn wurde im Kaff beseitegeschoben, bis genug da war, um das Reinigen mit der "Stovmöhl" (Staubmühle) vorzunehmen, die stunden- und tagelang mit der Hand gedreht wurde. Das saubere Korn kam gleich in Himpten [6] und 3 Himpten in einen Sack.

Die ersten Lohndrescher mit englischen Dampfmaschinen aus Sheffield kamen Ende der siebziger Jahre auf. 1907 gab es schon einen Streik der Lohndrescher um 3 Pfennig Erhöhung des Stundenlohns von 27 auf 30 Pfennig [7].

Viehhaltung und Milchwirtschaft. Das Mastvieh wurde mit gekochten Pferdebohnen gemästet. Heute werden sie nur geschrotet. Schlachtvieh wurde früher nicht untersucht - das mußte man selbst verantworten. Bauern, die kranke Tiere schlachteten, waren verrufen. Milzbrandverdächtige Tiere wurden auf einem eingezäunten Stück Land tief vergraben. Das Gras von diesem Stück durfte nicht gemäht und verfüttert werden.

Wenn sonst Tiere verendeten, kam "Gold-KÜHL", der Abdecker, der eine Kate an der Süderauer Deicherde besaß, mit seinem Hundefuhrwerk. Er zog das Fell ab, bezahlte es und nahm bei Pferden das Kammfett unter der Mähne weg. In seiner "Stinkküche" kochte er die Abfälle, machte Seife usw.. Er wurde dadurch reich und ließ seinen Enkel studieren. Er pflegte zum Trost zu sagen: "Beter, man hett een to schicken, as wenn man sülben goan mutt!"

Vor Gründung der Genossenschaftsmeierei in Krempe 1896 wurde in Elskop noch selbst gebuttert und die Butter auf dem Markt in Glückstadt verkauft. Entweder wurde die Butter "Becken" (Rebecca) KÜHL aus Süderau mitgegeben, welche mit einem Hundekarren zum Markt fuhr oder Frau von PEIN aus Süderau, die zweimal die Woche mit einer Tracht und zwei schweren Köhlker-Körben [8] zu Fuß

nach Glückstadt ging mit Butter, Eiern usw. Später wurde das Großmädchen zusammen mit den Schulkindern zum Buttermarkt, der unterm Kirchturm in Glückstadt abgehalten wurde, gefahren. Sie führte einen besonderen Korb mit sich und eine Platte, auf der 12 turmartige Butterformen (wohl mit je 1 Pfund) aufgestellt werden konnten. Im Sommer wurde die Butter mit Linden- und Rharbarberblättern bedeckt, damit sie kühl blieb. Die Käuferinnen gingen von Stand zu Stand und stocherten mit spitzen Messern Proben aus der Butter heraus, leckten sich "um den Bart" und hatten viel zu meckern. Nahm das Mädchen kein Messer mit, so nahmen die Frauen die Finger.

Das Buttern war eine verantwortungsvolle Sache. In einem großen ovalen Faß mit Deckel wurden innen stehende Schläger mit einem Rad von außen gedreht. Es kam vor, daß die Butter sich nicht absetzen wollte: "De botter wull nich affkarn!" Dann überlegte man, welches alte Weib wohl zufällig in der Küche gewesen war und einen "bösen Blick" auf das Butterfaß geworfen hatte. Vielleicht war es die "Stutenmördersch" aus Süderau! Sie hieß MÖLLER und verkaufte als Seltenheit Bäckerstuten, zuerst mit Hundekarren, dann mit Eselsgespann, mit dem sie die Pferde bange machte.

Die Milch wurde zum Abrahmen im Milchkeller in flache Holzsatten gegossen, die innen rot und draußen blau gestrichen waren.

Wolle. Die Schafwolle wurde in Holzbütten eingeweicht in Regenwasser (in der Brühe wurden später schwer zu reinigende Sachen gewaschen). Dann wurden sie bei gutem Wetter draußen am Ufer des Hofgrabens gewaschen. Man legte die Wolle auf große alte Türen und ein Mann mußte mit einer hölzernen Kornschaufel immer Grabenwasser "rüberhöpen", während 2 Mann mit Flegeln die Wolle ausdroschen, bis sie sauber war. Diese Methode war viel besser als das Waschen in warmem Seifenwasser, weil der für das Spinnen wichtige Fettgehalt in der Wolle blieb. Dann wurde sie auf Leitern, die man über Tonnen legte, draußen getrocknet - möglichst auf einer Grasfläche, damit die herunterwehende Wolle nicht dreckig wurde. In den Süderauer Katen (bei der Deicherde) wohnten Frauen, die das Kratzen und Spinnen besorgten. Im Winter wurde die Wolle von der Mutter und den Dienstmädchen gestrickt.

Die Mädchen bekamen zu Weihnachten außer ihrem Lohn 2 Pfund gewaschene Wolle.

Anlegen einer Lehmdiele. Die Lehmdielen, auf denen sich im Winter fast die ganze Arbeit abspielte, wurde folgendermaßen gemacht: Bei Erneuerung wurde die Diele aufgepflügt, die alte Schicht herausgeschaufelt und weggefahren. Dann wurde fetter Lehmboden vom Geestrand geholt (bei Dägeling), mit frischem reinen Kuhdung von der Weide, Holzteer und Häcksel sowie einem Teil Viehsalz angerührt und neu übergestrichen. Die Mitte mußte gering gewölbt sein und die Diele zur Hintertür ("Grotdör") Gefälle haben, damit sich zum Beispiel die leeren Ackerwagen leichter von Hand herausschieben ließen. Der letzte Streifen vor der Hintertür wurde gepflastert. Die Masse wurde mit dem "Deelrieber" aus dickem Pappelholz gestampft und geglättet, dann wurden Bretter darübergelegt, bis alles hart war, was mehrere Tage dauerte. Bei Neubauten wurde auf jedem Ende der Diele eine geschlossene leere Tonne eingegraben, 1 Fuß tief unter der Oberfläche aufrechtstehend, damit beim Flegeldrusch der richtige Klang herauskam. Alle 3 bis 4 Jahre wurde neu geteert und auf den Teer vom "Deelmoker" feiner Sand aufgestreut. Lehmdielen haben eine gewisse Elastizität im Gegensatz zu Zementdielen, die es vor 1910 überhaupt nicht gab.

Anmerkungen:

1) Magdalene GRAVERT, geb. ALBERS, ist 1894 geboren. Sie gibt hier sowohl ihre Erinnerungen wie auch die ihres Mannes, Carl Albert GRAVERT wieder.
2) Carl Albert GRAVERT stammte von dem bei J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau ..., Glückstadt 1929, unter Nr.78 verzeichneten Elskoper Hof.
3) J.GRAVERT (wie Anm.2), Nr.869.
4) Der Patrimonialhof des Klosters Uetersen südlich von Horst - J.GRAVERT (wie Anm.2), Nr.1214.
5) Alle Arbeiten des Tagelöhners wurden im Akkord verdingt, ob es Dreschen, Ernten (Mähen), Grabenkleien war.
6) 1 Himpten war 1/4 Doppelzentner.
7) Vgl.dazu C.A.GRAVERT, Das erste Dreschen mit der Dampf-Dreschmaschine, in: AfA 2, 1980, 85-88.
8) Köhlker sind die kleinen Gemüsebauern in den Wildnissen vor Glückstadt, die einige ihrer Erzeugnisse in länglichen Körben zu Markt trugen.

Die Geschichte der Neuenbrooker Entwässerungsgenossenschaft

von Ernst Kühl

Die Gemeinde Neuenbrook mit ihren umliegenden Gemeinden als Teil der Marschniederungen am Unterlauf der Elbe ist von jeher im steten Kampf mit den Wassergewalten gewesen. Einst wahrscheinlich ein Stück Erde, welches höher gelegen hat als der normale Wasserspiegel und darum auch mit Wald bedeckt war, fing es bald nach der Zeitenwende an, langsam zu sinken, bis es eines Tages einer größeren Sturmflut zum Opfer fiel, danach noch mehr sank und somit auch von den gewöhnlichen Fluten überschwemmt werden konnte. So ist aus dem Waldgebiet ein Bruch (= "brook") geworden. Ihn fanden die durch die holsteinischen Grafen ins Land gerufenen holländischen Kolonisten vor. Aus dem Brook, für sie der Neue Brook, machten sie eine wahre Festung gegen die Gewalten des Wassers: gegen Westen schufen sie den Strüvensdeich und Hohenweg, im Süden den Töverdeich, im Norden den Moordeich und im Osten den Schinkel. Die Deiche allein nützen jedoch nichts, das Wasser mußte ablaufen können. Ein wohldurchdachtes System von Gräben und Wettern wurde von den Siedlern angelegt, welche das Wasser an die Südwestecke der Gemarkung Neuenbrook leitete. Dort waren beim Buntenhof zwei selbsttätige Torpaare von je 5,70 m Weite, der sogenannte Düker, durch den das Wasser in die Außenwettern bis in die beiden hölzernen Schleusen an der Stör floß.

Diese natürliche Entwässerung hat bis in das 19.Jahrhundert bestanden, die Neuenbrooker Bauern aber zu keiner Zeit befriedigen können. Immer wieder sind die fruchtbaren Marschländereien überschwemmt worden und konnten daher auch keinen vollen Ertrag und volle Ernten bringen.

Die Überschwemmungen hatten verschiedene Ursachen. Vor allem ist es natürlich die tiefe Lage der Ländereien, die bis zu 35 cm unter dem Ebbespiegel der Stör liegen. Dazu kommt das Wasser von der Geest, das durch das Pöltersiel westlich des Dükers in die Außenwettern fließt, im weiteren Verlauf der Außenwettern vermehrt durch das Wasser der Borsflether-Wisch-Ländereien. Durch dieses Wasser war der Wasserstand in der Außenwettern oft höher als in der Großen Wettern und dann wurden die Tore des Dükers zugedrückt. Erst wenn das Wasser aus der Außenwettern

so weit ausgelaufen war, daß der Düker sich öffnete, konnte das Wasser aus Rethwisch und Neuenbrook ablaufen. Da die entfernteste zu entwässernde Stelle aber 13 km von der Stör entfernt ist, war noch nicht alles Wasser abgelaufen, wenn schon die nächste Flut einsetzte. So ist es möglich gewesen, daß wie in den Unterlagen von AHSBAHS, Rethwisch, berichtet wird in den Jahren von 1866 - 1880 jährlich nur an hundert Tagen der Wasserstand so niedrig war, wie es das Gedeihen der Kulturen erforderte.

Nachdem man allgemein eingesehen hatte, daß die natürliche Entwässerung nicht mehr ausreichte, ging man daran, grundlegend Wandel zu schaffen. Schon 1863 hat man sich mit dem Ausbau einer künstlichen Entwässerung beschäftigt und ein Gutachten zur Errichtung eines Schöpfwerkes mit Aufstellung von 2 gekuppelten Hochdruckdampfmaschinen liegt aus dieser Zeit vor. Obgleich in diesem Gutachten noch keine genauen Zahlen für Vermessungen, Nivellements, Bodenuntersuchungen usw. genannt werden konnten, ging man doch von einer Gesamtsumme der Baukosten von etwa 60.000 Mark aus.

Dann hat im Jahre 1870 durch den Regierungsbauinspektor FÜLSCHER, Glückstadt, eine Untersuchung stattgefunden, die von der Neuenbrooker Schleusenkommune in Auftrag gegeben worden war. Das Projekt zur Verbesserung der Abwässerung sah vor, das Krempermoor- und Geestwasser mittels eines neuen Wasserzuges und einer neuen Schleuse im Stördeich bei Neuenkirchen abzuleiten und durch die Aufstellung von 7 Wasserschöpf-Windmühlen, welche das Wasser aus dem Binnenfelde in die Große Wettern ausschöpfen sollten, eine verbesserte Entwässerungssituation zu schaffen. Dieses Projekt ist aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausführung gekommen. Einmal erschien die Windkraft als nicht zuverlässig genug, zum andern stellten sich hinsichtlich der Ableitung des Moor- und Geestwassers größere Schwierigkeiten in den Weg.

Nach dem Gesetz zur Bildung von Wassergenossenschaften vom 1.4.1879 hat die Schleusenkommune dann beschlossen, eine Dampfschöpfvorrichtung zu schaffen. Das Werk sollte an der Stör errichtet werden, damit auch das Wasser der Borsflether-Wisch-Ländereien abgepumpt werden könnte. Der Regierungsbaurat RUNDE

aus Schleswig erstellte den ersten Entwurf und projektierte das Schöpfwerk. 1880 wurde dann die Neuenbrooker Schleusenkommune in eine Entwässerungsgenossenschaft umgewandelt und 1882/83 die erste Dampfentwässerungsanlage der Provinz Schleswig-Holstein errichtet. Die Dampfmaschinen wurden vor der kleinen Schleuse errichtet, die große sollte weiterhin der natürlichen Entwässerung dienen. Sie ist dann aber später eingegangen. 1898 wies die bestehende Schleuse bedenkliche Mängel auf; zunächst dachte man an Reparatur, entschied sich dann aber für den Neubau einer hölzernen Schleuse. Die Aufsichtsbehörde schaltete sich ein und verlangte die Ausführung eines Massivbaus. Gleichzeitig machte sie die Genossenschaft darauf aufmerksam, daß ihr deshalb das Beschwerderecht beim Bezirksgericht in Schleswig zustände. Nachdem deshalb mehrere Versammlungen stattgefunden hatten, wurde auf der außerordentlichen Generalversammlung vom 15.5.1899 bei 889 gegen 97 Stimmen und 1 Enthaltung beschlossen, keinen Massivbau der Schleuse vorzunehmen, bevor nicht das Verwaltungsgerichtsverfahren erledigt sei. Als die Aufsichtsbehörde nun wegen des nicht zu verantwortenden Zustandes der Schleuse drohte, diese zuschütten zu lassen, sofern die Genossenschaft nicht von ihrem Vorhaben eines hölzernen Neubaues Abstand nähme und den Bau einer massiven Schleuse beschlösse, wurde am 5.6.1899 der Massivbau mit 752 gegen 159 Stimmen beschlossen. Der Neubau der Schleuse wurde noch in demselben Sommer durchgeführt. Die Kosten betrugen 127.000 Mark.

Die Schöpfwerksanlage wurde damals mit Zentrifugalpumpen ausgestattet und zwar mit zwei Aggregaten aus einer Pumpe mit einer Schöpfleistung von 1 m^3 pro Sekunde und einer Dampfmaschine. Für die Erzeugung des Dampfes waren drei Dampfkessel eingebaut, wovon einer als Reserve diente. Diese Anlage war 38 Jahre lang in Tätigkeit und wurde von dem langjährigen Maschinenwärter MÖLLER gut bedient.

Besonders im letzten Jahrzehnt ihres Bestehens stellten sich Mängel in der Entwässerung ein, welche in einem Rückgang der Pumpenleistungen begründet zu sein schienen. Besonders das 13 km vom Schöpfwerk entfernt liegende Rethwischer Gebiet konnte nicht mehr gut entwässert werden. Unter anderem deshalb wurde am 9.9.1921 die Elektrifizierung des Schöpfwerkes mit 672 ge-

gen 380 Stimmen beschlossen. Es wurde zunächst nach Angaben des Kulturbauamtes Neumünster ein Pumpenaggregat entfernt und an dessen Stelle eine Pumpe (System Amag-Hilpert) mit einer Leistung von 2 m^3 pro Sekunde, die durch einen 120-PS-Elektromotor angetrieben wurde, eingebaut. Da die Leistung nicht ausreichend erschien, wurde 1925 vor der zweiten, liegengebliebenen 1-m^3-Pumpe ein Grade-Ölmotor aufgestellt und die Leistung der Pumpe durch Erhöhung der Drehzahl auf 1,25 m^3 pro Sekunde gesteigert.

Trotz der Durchführung dieser Verbesserungen muß die Entwässerung des rund 2700 ha umfassenden Genossenschaftsgebietes, zu dem seit 1889 auch 193 ha aus Grevenkop gehörten, als mangelhaft bezeichnet werden. Das Geestwasser von rund 1400 ha mußte abgenommen werden. Die Ursachen für den Mangel liegen zum größten Teil in der zu geringen Pumpenleistung; aber es gab auch andere Gründe. Die im Herbst 1928 ausgeführten Aufnahmen der Großen Wettern und die Kontrollen der Höhenlagen der tiefsten Teile des Genossenschaftsgebietes bestätigten die Vermutung, daß größere Teile der Ländereien sich nicht mehr in der früheren Lage befanden: Die Rethwischer Ländereien sind durch Absenkung des Wasserstandes nach Inbetriebnahme der Schöpfanlage um mindestens 30 cm gesackt; ähnlich war es bei den anderen Moorländereien im Gebiet.

Im Ausschuß der Genossenschaft war man der Meinung, daß etwas Grundlegendes geschehen müßte und faßte den Beschluß, eine völlig neue Anlage bauen zu lassen. Verschiedene Neuanlagen in der damaligen Provinz Hannover wurden besichtigt und nach gründlicher Vorbereitung und Sicherstellung der erforderlichen Geldmittel der Neubau in Angriff genommen, nachdem am 10.März 1931 die Neuanlage mit 861 gegen 321 Stimmen beschlossen. Auffallend war bei dem Abstimmungsergebnis, daß fast nur größere Betriebe gegen die Errichtung der Neuanlage stimmten.

Das Projekt war in allen Punkten sehr vorsichtig kalkuliert. Der Kostenvoranschlag hatte eine Höhe von 400.000 RM. Nach der Ausführung betrugen die Gesamtkosten 337.000 RM, von denen der Kreis Steinburg für 100.000 RM die Verzinsung und Amortisation übernahm. Man wählte damals die Dieselkraft, die damals billiger war und baute eine Pumpe der Firma KLEIN-SCHANZLIN-BESTENBORSTEL (Bremen) mit einer Leistung von 4 m^3

pro Sekunde sowie einen Deutz-Dieselmotor von 375 PS Leistung ein. Die Witterungsverhältnisse waren während der Bauperiode äußerst ungünstig. Der Wasserstand sollte nach dem Plan bis auf -2,90 m NN gesenkt werden; wegen Gefahr weiterer Einschüsse auf der Strecke vom Schöpfwerk bis zur Borsflether-Wisch-Straße wurde der Wasserstand auf -2,50 m gehalten.

Dieses Werk hat sich nicht nur in wasserwirtschaftlicher, sondern auch in finanzieller Hinsicht bewährt. Die Beiträge konnten trotz Verzinsung und höherer Amortisation der Anlagen gesenkt werden. Die Dieselkraft war günstig und auch der elektrische Strom konnte durch einen Sonderabnahmevertrag preiswert bezogen werden.

Nach dem Umbau wurden Verträge mit den Entwässerungsgenossenschaften Krempermoor/Dägeling, Grevenkop und Niederreihe zwecks Anschluß an die künstliche Entwässerung abgeschlossen. Das brachte eine Erweiterung der entwässerten Gebietes um etwa 1300 ha. Wegen der erheblichen Verschlickung wurde in der Folgezeit die Außenwettern ausgebaggert, der Aushub in Schuten verladen und auf die Rethflächen am Wischdeich gespült. Sämtliche Wettern wurden gekleit.

Nachdem 1939 neue Schleusentore eingebaut worden waren, kam es bald zu kriegsbedingten Störungen: Der Verband wurde 1943 gezwungen den Betrieb auf elektrische Energie umzustellen, da keine Dieselölzuteilung mehr erfolgte. Am 10.11.1944 konnte die Neuanlage mit einem 400-PS-Elektromotor nach vielen kriegsbedingten Verzögerungen in Betrieb genommen werden. 1945 entstand durch fehlerhafte Leitung ein größerer Brand, der jedoch nicht zu schwereren Maschinenschäden führte; die Neubedachung des Gebäudes machte in der Besatzungszeit größere Schwierigkeiten.

In den letzten Jahren vor der Gründung des Sielverbandes stellte sich heraus, daß der Mahlbusen am Schöpfwerk undicht wurde und somit Abhilfe geschaffen werden mußte. Hinzu kam, daß die Motorisierung in der Landwirtschaft sich stärker ausbreitete und infolgedessen die Drainage der Ackerflächen ein Erforderbis wurde. Dazu mußte eine weitere Senkung des Wasserspiegels erfolgen. Nach Besichtigung durch den Leiter des Wasserwirtschaftsamtes in Kiel und des Marschenbauamtes wurde die Pla-

nung des Umbaus und zugleich die Verstärkung der Anlage erörtert und die für diesen Umfangreichen Bau erforderlichen Beihilfen und Darlehen anhand eines landwirtschaftlichen Gutachtens sichergestellt. Es handelte sich um

1) den Schöpfwerkbau
   mit a) Umstellung vom Mahlbusen auf Druckrohrbetrieb in Heberform,
   b) Einbau von 2 neuen Pumpen von je 4,5 m^3 Pumpleistung pro Sekunde und
   c) Erstellung einer Rechenreinigungsanlage,

sowie

2) den Vorfluterausbau mit den dazu erforderlichen Brükken und Durchlässen.

1952 wurde im Zuge der Zusammenfassung der Wasserverbände der Sielverband Neuenbrook gegründet und vom Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eine Satzung herausgegeben, in der alle Funktionen der Verwaltungsorgane und Pflichten der Mitglieder enthalten sind. Sämtliche vorhandenen Verbände und Wassergenossenschaften des Gebietes innerhalb des jetzigen Sielverbandes Neuenbrook wurden aufgelöst. Nach Auflösung der einzelnen Verbände wurden diese in Duchten aufgeteilt und zwar:

1) Neuenbrooker westliche Ducht
2) Neuenbrooker östliche Ducht
3) Rethwischer Ducht
4) Dägeling-Krempermoorer Ducht
5) Kleinwischer Ducht
6) Großwischer Ducht
7) Eltersdorfer Ducht
8) Grevenkoper Ducht
9) Niederreiher Ducht.

Die Größe des Gesamtgebietes des Sielverbandes Neuenbrook beträgt 4946,69 ha, von denen 4355,3644 ha künstlich entwässert werden, während 591,5825 ha noch die natürliche Entwässerung durch die Schleusen in Anspruch nehmen. Außerdem muß der Sielverband Geestflächen bis nach Münsterdorf und Lägerdorf von ca 1400 ha unentgeltlich entwässern, wobei jetzt in diesen Gebieten durch Kultivierungen und Drainagen die Wasserzufuhr bedeutend größer ist und schneller als früher abgeführt wird.

Fortan wird ein Wasserstand von -3,00 m bis -3,50 m NN gehalten, während bis -3,80 m NN abgepumpt werden kann. In dringlichen und günstigen Fällen kann bis -4,00 m NN entwässert werden. Der Wasserstand am Schöpfwerk konnte seit Bestehen der künstlichen Entwässerung um etwa 1,70 m gesenkt werden.

Die Neuenbrooker Entwässerungsgenossenschaft hat seit ihrer Gründung wenig Wechsel in der Leitung gehabt. Genossenschaftsvorsteher waren:

Nikolaus STRÜVEN sen.	-1888
Simon HAHN	-1900
Nikolaus STRÜVEN jun.	-1927
Ernst KÜHL	-1952, später Sielverband.

An Maschinenwärtern waren für das Schöpfwerk tätig:

Peter MÖLLER	1883-1919
Ferdinand GROSSKREUTZ	-1931
Hinrich MÜNSTER	-1958
Walter MÜNSTER	1958- .

Sämtliche Bauten an Schleusen und Schöpfwerk, mit Ausnahme des Umbaus von 1921, hat die Firma PETERS, Borsfleth, in drei Generationen ausgeführt.

Anhang: "Wichtige Daten und Beschlüsse in der Geschichte der Neuenbrooker Entwässerungsgenossenschaft" (aus dem Beschlußbuch der Neuenbrooker Entwässerungscommüne 1885-1951)

1883/4	Bau des Neuenbrooker Dampfschöpfwerkes
1889	Aufnahme mehrerer Grevenkoper als Mitglieder der Neuenbrooker Entwässerungsgenossenschaft
1890	Beschlußfassung, die Hingwettern eingehen zu lassen und die östliche Neuenbrooker Dorfswettern mit der Rethwisch-Schinkler Wettern zu verbinden
1895	Beschluß der Generalversammlung, die Moorbrücke einer vollständigen Reparatur zu unterziehen
1899	Bau der massiven Schleuse
1903	Beschluß, der Entwässerungsgenossenschaft Krempermoor-Dägeling eine bessere Entwässerung durch ein Siel zu gewähren unter festgelegten Bedingungen gegen eine jährliche Entschädigung von 500 Mark
1905	Klagen über schlechte Be- und nicht genügende Entwäs-

serung in Ost-Neuenbrook; Begründung: Außerbetriebsetzung der Hingwettern

1913 Anlage von Windmotoren abgelehnt

1918 Anlage eines zweiten Paßpfahles in Rethwisch bei dem Laufgraben an dem Grundstück von J.KLOYER, Rethwisch

1921 Beschluß der Elektrifizierung des Schöpfwerkes mit 672 gegen 330 Stimmen

1925 Beschluß betr. Anlage eines zweiten Motors vor der noch vorhandenen Kreiselpumpe

1926 Beschluß auf Einbauung eines Schottes bei der Chausseebrücke in Rethwisch

1927 Beschluß auf Abdichtung der vielen Durchlässe des Töverdeichs durch Einrammen von gespundeten Brettern

Beschluß über Reparatur wegen Unrichtigkeit der Schleusentore am Schöpfwerk

Durchbruch des Töverdeiches bei ROHLFS-Schlag

1931 Beschluß der Neuanlage des Schöpfwerkes (Dieselanlage) und Reinigung bzw. Vertiefung der Wettern

Vertrag auf Abwässerung des Niederreiher Mühlenpotts auf 1 Probejahr genehmigt

Inbetriebnahme der neuen Schöpfanlage

Kündigung des Maschinisten GROSSKREUTZ wegen Nachlässigkeit im Dienst. Hinrich MÜNSTER, Borsfleth, wird zum Maschinisten gewählt

Vertrag mit der Dägeling-Krempermoorer Entwässerungsgenossenschaft auf 1 Probejahr

1932 Durchbruch des Töverdeichs

Vertrag mit der Wassergenossenschaft Grevenkop (10 Jahre)

1933 Verlängerung der Verträge mit Niederreihe und Dägeling-Krempermoor auf jeweils 10 Jahre

1936 Wassergenossenschaft Grevenkop hat zwei Sperrsiele auf die Krempau angelegt zwecks Einlaß von Sperrwasser (siehe § 4 des Vertrages).

Über Viehhaltung und Kornbau im Dorf Krempdorf im Jahr 1825

von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

In den 20er und 30er Jahren des 19.Jahrhunderts wurden vom Amtmann in Segeberg v.ROSEN Daten über viele Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft gesammelt. Dazu gehörten auch Angaben über Viehbestand und Kornproduktion. Der Amtmann ließ Fragebögen an die einzelnen Ämter, Landschaften, Güter und Städte ergehen und diese ausgefüllt zurücksenden. Die Erhebungsunterlagen finden sich verschiedentlich noch bei den Amtsakten. Dies gilt für das Amt Steinburg [1], so daß für das ganze Amt Aussagen über den Zustand der landwirtschaftlichen Produktion des Jahres 1825 gemacht werden können [2]. Ich teile im folgenden die Zahlen für Krempdorf mit.

Tab.1: Die Viehhaltung in Krempdorf 1825

Stellenbesitzer	Bestand				
	Milchkühe	Jungvieh	Pferde	Schafe	Schweine
Paul Hass	4	7	5	2	2
Carsten Voss	4	3	6	2	3
Casper Behrens	1	-	-	-	2
Rehder Bielenberg	1	-	-	-	1
Carsten Sommer jun.	4	8	6	2	2
Thies Schwartkop	5	3	7	3	3
Nicolaus Schippmann	2	-	-	-	2
Carsten Sommer sen.	4	5	5	2	2
Claus Twisselmann	4	6	6	2	2
Claus Lüdemann	4	9	7	2	2
Jürgen Schröder	6	7	7	2	4
Johannes Wohlenberg	1	-	-	-	2
Johannes von Aspern	1	1	-	-	1
Peter Gravert	4	7	6	2	2
Claus Frauen	4	6	6	2	1
Peter Lange	3	3	4	-	3
Johann Pahl	1	1	1	-	2
Claus Busen	2	-	1	-	5
Andreas Dohrn (Gerhof)	1	3	2	2	1
	56	69	69	23	42

Im Durchschnitt aller verzeichneten Landstellen wurden

2,95 Milchkühe
3,63 Stück Jungvieh
3,63 Pferde
1,21 Schafe und
2,21 Schweine

gehalten. Das sind Zahlen, die denen aus Borsfleth [2] recht nahe kommen. Zu bedenken ist auch hier, daß einige Kleinstellen (5) die Werte ebenso verzerren wie das Fehlen der 3 zum Kloster Uetersen gehörigen Stellen [3].

Auf 17 der 19 verzeichneten Stellen wurde, wenn bisweilen auch in sehr kleinem Umfang, Ackerbau betrieben.

Tab.2: Der Kornbau in Krempdorf 1825 in Krempermarsch-Tonnen [4]

Stellenbesitzer	Sorten											
	Weizen		Roggen		Hafer		Gerste		Bohnen		Rapssaat	
	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E
P.Hass	5	15	0,5	7	12	200	-	-	12	70	0,5	-
C.Voss	3	30	-	-	16	200	3,5	90	18	150	0,3	-
C.Behrens	0,3	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
R.Bielenberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,02	1
C.Sommer jun.	3,5	30	1	13	13	200	-	-	9	45	0,3	4,5
T.Schwartkop	2,5	20	0,5	6	11	200	2	30	4,4	49	-	-
N.Schippmann	-	-	-	-	-	-	0,5	6	-	-	-	-
C.Sommer sen.	3	-	1	-	12	170	2,5	40	9	60	0,06	-
C.Twisselmann	3	-	-	-	7	200	1	13	6	36	0,13	-
C.Lüdemann	2,3	-	-	-	17	250	-	-	9	60	0,06	-
J.Schröder	2	30	2,5	38	12	180	3	70	4	32	-	-
J.Wohlenberg	-	-	-	-	1	23	-	-	-	-	-	-
P.Gravert	6,5	-	1	4	17	250	2	50	4,5	30	0,13	-
C.Frauen	1,5	10	-	-	10	150	-	-	3	20	0,13	-
P.Lange	2,5	10	0,5	6	10	100	-	-	2	13	-	-
J.Pahl	-	-	-	-	-	-	0,3	4	-	-	0,03	4
A.Dohrn	-	-	-	-	4	50	-	-	-	-	-	-

Im Durchschnitt der jeweils diese Sorte anbauenden Betriebe wurde ausgesät und eingeerntet:

Sorte	Aussaat	Ernte	Verhältnis	Sorte	Aussaat	Ernte	Verhältnis
Weizen	2,9	12,4	1 : 4,3	Gerste	1,9	37,9	1 : 20
Roggen	1,0	10,6	1 : 10,6	Bohnen	7,4	51,4	1 : 6,9
Hafer	10,9	167,2	1 : 15,3	Raps	0,2	0,95	1 : 5

Auch hier gibt es Parallelen zu den Daten des Dorfes Borsfleth.

Wenn wir weitere Dorfschaften betrachten, wird sich allmählich eine Gesamtstruktur der Landwirtschaft im Amt Steinburg - jedenfalls in den Bereichen Viehhaltung und Kornbau - herausarbeiten lassen. Schon jetzt ist aber die Dominanz des Ackerbaus in den Krempermarsch-Dörfern, die der Viehhaltung (Milchkühe) in den Wilstermarsch-Dörfern klar ablesbar.

Anmerkungen:

1) Landesarchiv Schleswig (LAS) Abt.103 Nr. 1432 a.

2) Vgl. die Ausführungen über Borsfleth in: AfA 1, 1979, 6-10; über Grevenkop in: AfA 1, 1979, 87-90; über die Kirchspielvogtei Wilstersche Neue Seite in: AfA 1, 1979, 26-38, 58-62 und 107-113.

3) Es sind dies die bei J.GRAVERT, Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Krückau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten drei Jahrhunderten, Glückstadt 1929, unter Nrn. 44, 45 und 64. Sie bildeten mit zwei Höfen in Elskop eine eigene Vogtei.

Bericht über die große Sturmflut vom 3. und 4. Februar 1825 im Kirchspiel Herzhorn [1]

Die Nacht vom 3. auf den 4. Februar ward auch für das an Glückstadt gränzende Kirchspiel Herzhorn, wozu die Bülowsche Wildniß[2] gehört, eine grausen- und schreckenvolle Nacht, und die durch die empörten Elemente herbeigeführten Verwüstungen sind bedeutend genug, um von den Bewohnern dieser Gegend zu dieser, für den hiesigen Landmann ohnehin drückenden, Zeit tief empfunden zu werden. In dem Augenblicke, als das im Glückstädter Hafen durch den Sturm immer stärker anschwellende Wasser, auf der von der Stadt abgekehrten Seite des Hafens, den Rethhügel [3] nach einem langen heftigen Ueberströmen durchbrach, und die Stadtbewohner auf diese Weise von der unweit größern Gefahr eines Durchbruchs der die Stadt schützenden Hafenmauer sich befreiet sahen, stürzten sich mit unglaublicher Schnelligkeit die tobenden Fluthen über die Bülowsche und Blomesche Wildniß dermaaßen, daß sämmtliche Wohnungen, bis auf einige wenige sehr hoch gelegne, vier bis sieben Fuß unter Wasser gesetzt wurden, und die mit Schrecken erwachten Einwohner kaum Zeit hatten, sich und

die Ihrigen zu retten, und für die mögliche Erhaltung ihres Viehes zu sorgen. Die Mehrsten mußten ihre Zuflucht nach dem Boden nehmen, und mit Kindern und Säuglingen mehrere Tage in der Kälte und unter manchen Entbehrungen aushalten.
Gegen den alten Deich, der sich vor dem Kirchdorfe Herzhorn herumzieht, strömte das Wasser, besonders im Laufe des Rhynflusses, mit solcher Heftigkeit, daß die Schleusen demselben kaum Widerstand leisten konnten. Vorzüglich war die Herzhorner Kirchdorfsschleuse in der größten Gefahr ausgetrieben zu werden, und nur mit äußerster Anstrengung der unverdrossenen Arbeiter und mit bedeutendem Kostenaufwande ward dieselbe endlich dicht und befestiget. Das im ersten Andrange an den Seiten diese und anderer Binnendeichsschleusen durchgeströmte Wasser war schon über die Ufer der durchs Kirchdorf und der beiden seitwärts fließenden Wättern getreten, als sich nun auf einmal von Neuendorf und Raa her, durch die dort entstandenen Auedeichbrüche [4)] das Wasser in heftigeb Strömungen über sämmtliche Binnendeichsländereien, und über die Straßen des Kirchdorfs Herzhorn ergoß. Viele Häuser im Kirchdorfe und in der Umgegend standen im Wasser, so daß mehrere von ihren Bewohnern verlassen werden, und das Vieh eiligst, theils nach den höchstgelegenen Wohnstellen hieselbst, theils nach der Geest gebracht werden mußte.
Wenn nun gleich das Wasser in einigen Tagen nach der Sturmfluth aus den Wildnissen, und nach drei Wochen auch von den Binnendeichsländereien, bei der günstigen stillen Witterung durch die Schleusen wieder abgelaufen ist, so ist doch der Schade an Deichen, Dämmen und Schleusen, an vielen Wohnhäusern und Landwirthschaftsgebäuden, und der Verlust an ausgedroschenem, theils durchnäßten, theils weggeschwemmten Korn, so wie an Kartoffeln und Wurzeln, die in zahlreichen und großen Haufen mit Erde beschlagen, auf dem Felde standen, und an beschädigten Mobilien, sehr bedeutend.
Auf einem Hofe in der Bülowschen Wildniß ist sämmtliches Hornvieh ertrunken. Die Wintersaat hat sehr gelitten, vorzüglich auf den Binnendeichsländereien, und es wird sich nunmehr bald zeigen, in welchem Grade die Fluth nachtheilig auf den Boden gewirkt hat.

Eine Kathe dieses Kirchspiels, nahe vor Glückstadt, ist beim ersten heftigen Andrange des durch den Rethhügel stürzenden Wassers fortgerissen, wobei 5 Menschen das Leben eingebüßt haben.

Noch größer würde ohne Zweifel der Verlust für diese Gegend ge-

worden, noch größere Opfer würden unvermeidlich gewesen seyn, wenn nicht zwei edle Menschenfreunde, deren Namen hier öffentlich genannt zu werden verdienen, darauf bedacht gewesen wären, bei der nahen Gefahr eines Durchbruchs des Glückstädter Hafendeichs die Landbewohner in der Umgegend hiervon zu benachrichtigen. Der erste, Namens Jürgen Schmedje, früher ein Mitglied der Herzhornschen Gemeine, und daselbst gebürtig, gegenwärtig wohnhaft in Glückstadt, hat, ungeachtet er selbst beim drohenden Durchbruche des Hafendeichs zu Glückstadt mit den Seinigen in nicht geringer Gefahr war, in jener Nacht noch zeitig genug mehrere Boten ausgeschickt, um die schlafenden Landbewohner zu wecken und auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam zu machen. Einer dieser Boten kam gegen 1 Uhr in der Nacht im Kirchdorfe Herzhorn an, und ward Veranlassung, daß die sämmtlichen Schleusen des alten Deichs bei Zeiten geschlossen wurden, welche sonst durch die reißende Strömung des hohen Wassers ausgetrieben, und in ihren nächsten Umgebungen, vorzüglich im Kirchdorfe, die schrecklichsten Verwüstungen angerichtet haben würden. Der andere, Namens Joachim Tonder, ein hiesiger Handwerker, der gerade in jener Schreckensnacht sich in seinem Berufe in der Nähe von Glückstadt aufhielt, machte sich bei Annäherung der Gefahr auf den Weg, und weckte die in der Bülowschen Wildniß am Rhyn Wohnenden. Außer diesen haben sich noch manche Andere bei der, den in hiesiger Gegend durch die Sturmfluth nöthigen, Hülfsleistungen auf die menschenfreundlichste Weise thätig bewiesen. Die von innigem Dank durchdrungenen Bewohner dieser Gegend werden nie vergessen, wie sehr sie diesen bewährten Freunden in der Noth verpflichtet sind.

Quelle: Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzialberichte 14, 1825, 676-678

Anmerkungen:

1) Der Verfasser dieser Zeilen ist in der Quelle nicht angegeben.
2) Die heutige Engelbrechtsche Wildnis.
3) Rethövel.
4) Brüche des Krückaudeiches

Das "Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen" (AfA) erscheint in einem Umfang von etwa 25 Seiten pro Heft in 6 Heften pro Jahr. Der Bezug kostet DM 20.- inklusive Porto und Verpackung.

Anregungen und Hinweise sind an den Herausgeber zu richten:

Dr. Klaus-J. Lorenzen-Schmidt
Am Herzhorner Rhin 23
2208 Engelbrechtsche Wildnis